

Bildungs- und Fremdsprachenpolitik in der frühen Meiji-Zeit

— Fremdsprachensituation im Umbruch vom Ende der Edo-Zeit zur frühen Meiji-Zeit —

SATO Kazuhiro

► Key Words

Import von Wissen
Stellenwert der Fremdsprachen
Arbeitssprachen und Fremdsprachen
Schul- und Bildungssystem

▼要 旨

鎖国政策により外国語の学習は厳しく制限されていたが、幕末になり、西洋技術を駆使した黒船が1853年浦賀に來航すると、外国語の事情は一変する。各国との通商条約の締結により鎖国政策が終わると、英語、フランス語、ドイツ語などの外国語が様々な分野で必須要件となった。時代は日本人の外国語運用能力を必要とした。

明治維新における明治政府の喫緊の課題は、欧米先進国の最先端技術を獲得し、殖産興業と富国強兵策による国力の増強、欧米列強の仲間入りをすることであった。迅速な日本の近代化・産業化のためには、様々な分野におけるその専門の人材の育成が必須の課題であった。欧米諸国から最先端の学術・技術を有する人材である「お雇い外国人」の招聘、また、留学後、その専門分野の指導者となる人材の育成が重要となるが、いずれも外国語の習得が大前提となる。

1872年の「学制」および1879年の「教育令」により初等・中等・高等教育の体系が整えられ、教育の機会均等をめざす近代教育制度の基礎が築かれた。欧米の最先端の学術、技術、各分野における諸制度の獲得の歴史は日本の教育制度の成立史における言語教育政策と深く関与している。本論では幕末から明治初期の外国語教育に焦点をあて、教育制度の確立において教育政

策・外国語教育政策がいかなる役割を果たしてきたか考察した。

Einleitung

Durch die Tokugawa-Regierung (1603–1868) mit ihrer Abschließungspolitik und dem Verbot des Lernens von Fremdsprachen mit Ausnahme der chinesischen und der niederländischen Sprache fehlte Japan über 200 Jahre der Kontakt mit dem hochentwickelten fortschrittlichen Westen. Für die Modernisierung unter dem Slogan „Reiches Land, starke Armee“ war der Import von Wissen in der Meiji-Restauration unabdingbar und dafür wurden einerseits Experten aus den USA und europäischen Ländern wie z. B. aus Deutschland, Frankreich, Großbritannien und den Niederlanden als Dozenten eingeladen, und andererseits wurden Japaner zum Studium ins Ausland geschickt. Nach der Rückkehr ihres Auslandsstudiums sollten diese selbst als Dozenten fungieren und später in japanischer Sprache das importierte Wissen vermitteln.

Japans dringende Aufgabe bestand darin, die Basis für ein funktionsfähiges Hochschulsystem aufzubauen, in dem japanische Experten ausgebildet wurden, die sofort einsatzfähig sind. Anfang der Meiji-Zeit fand der Unterricht nur in Fremdsprachen statt und in den meisten Fällen in Englisch. Aber um der Souveränität Japans weltweit Akzeptanz zu verschaffen, mussten Universitäten gegründet werden, an denen Veranstaltungen in Japanisch abgehalten werden konnten.

Die Entscheidungen darüber, welche Techniken und modernen Wissenschaften, ausgewählt wurden, d. h. was aus welchem Land importiert werden sollte, war immer eng mit der Fremdsprachenpolitik im schulischen und universitären Bereich verbunden.

Diese Abhandlung beschäftigt sich mit der Fremdsprachensituation in dieser Zeit des Umbruchs und versucht Antworten darauf zu finden, wie die Entscheidungen über den Import des Wissens gefallen sind, der Stellenwert der Fremdsprachen, Niederländisch, Englisch, Französisch und Deutsch, sich wandelte und die daraus resultierende Fremdsprachenpolitik gestaltet wurde. Es wird kritisch dargestellt, wie diese Bildungs- und Fremdsprachenpolitik Stück für Stück ins Schul- und Hochschulsystem integriert wurde und welche Problematik damit verbunden war.

1. Einblick in die Fremdsprachenpolitik : Ende der Edo-Zeit

Zu Anfang soll hier die Fremdsprachensituation Ende der Edo-Zeit in Japan erläutert werden. Der englische Diplomat E. Satow, der sich von Ende der Edo-Zeit bis Anfang der Meiji-Zeit in Japan aufhielt¹, beschrieb in seinen Memoiren die Fremdsprachensituation von 1862 folgendermaßen :

Im Zollamt in Yokohama wird die Kommunikation sowohl schriftlich als auch

mündlich immer in Niederländisch geführt. Der Grund liegt darin, dass es kaum Japaner gibt, die Englischkenntnisse besitzen, oder anders herum gibt es nur wenige Ausländer, die Japanisch können.

(Satow 1975 : 23)

Das britische Außenministerium hatte nur die Möglichkeit, Engländer im Konsulat unabhängig von ihrem Status einzustellen, die über ausgezeichnete Kenntnisse in Niederländisch verfügten.

(Satow 1975 : 30)

Es herrschte überall ein Mangel an qualifizierten Niederländisch-Sprechern, sogar auch im diplomatischen Bereich. Satows Memoiren zeigen, dass Niederländisch eine relevante Fremdsprache in Japan war. Niederländisch war wegen der Abschließungspolitik in der Edo-Zeit die einzige europäische Verkehrssprache.

Japan ist ein Inselreich mit besonderer geographischer Lage, das keinerlei direkte Grenzen zu Nachbarländern besitzt. Es ist nicht einfach von anderen Ländern aus zu erreichen. Die Abschließungspolitik raubte darüber hinaus allen Japanern die Chance, mit fremden Kulturen und Sprachen in Kontakt zu kommen. Für die normale Bevölkerung beschränkten sich die Kontakte mit fremden Kulturen bis auf koreanische Gesandtschaften, die sporadisch wie Karawanen durch Westjapan bis in die Hauptstadt Edo zogen. Dies war die einzige Gelegenheit, überhaupt einmal eine Fremdsprache zu hören. Allerdings war es ihr streng verboten, Koreanisch zu lernen.

1.1. Vom Verbot zur Erlaubnis Fremdsprachen zu lernen

1853 tauchten vier schwarze Kanonenboote vom Admiral Perry in der Bucht Urawa auf und ein Jahr später am 31. März 1854 wurde der Vertrag von Kanagawa² abgeschlossen. Die Landung der westlichen technisch hochentwickelten Flotten schien die Tokugawa-Regierung sehr erschüttert zu haben³. Denn daraufhin bat die Regierung Niederländer aus der Marine um Rat. Der Kapitän Curtius und der Marineoffizier Fabius rieten dazu, die Fremdsprachenausbildung zu fördern, weil man seine Feinde verstehen müsse, um sich mit ihnen auseinandersetzen zu können. Deshalb entschied sich die Tokugawa-Regierung 1854 eine Marineschule in Nagasaki zu gründen, in der Marineoffiziere ausgebildet werden sollten. Alle Lehrkräfte stammten aus den Niederlanden⁴. In der Marineschule wurden Navigation und *Ran-Gaku*, die auch Medizin⁵ umfasste, auf Niederländisch unterrichtet. Es war dringend erforderlich, wissenschaftliche Abhandlungen über Kriegstechnik und Kriegsführung aus dem Westen lesen zu können, um Japan zu verteidigen und Sicherheit zu geben.

Trotzdem schloss die Tokugawa-Regierung 1858 weiterhin gezwungenermaßen ähnli-

che „Ungleiche Verträge“ mit Großbritannien, Russland, Frankreich und den Niederlanden. Nach Ende der Abschließungspolitik Japans wurden auch noch mehrere Handelsverträge (Ungleiche Verträge) mit den USA, Deutschland (Preußen), Portugal, Österreich-Ungarn usw. abgeschlossen. Die Kenntnisse von Fremdsprachen wurden erforderlich. Besonders sind Englisch, Französisch und Deutsch in verschiedenen Bereichen notwendig geworden. Die Zeit verlangte also nicht nur zur Verteidigung des Landes nach Fähigkeiten in Fremdsprachen. Japan musste endlich ein ebenbürtiger Handelspartner sein.

Viele private Schulen, die sich auf die Fremdsprachenausbildung und Handelssprachen spezialisierten, wurden gegründet. Dies kann man als erste Chance, durch andere europäische Fremdsprachenkenntnisse berufliche Karriere zu machen, bezeichnen. Die Tokugawa-Regierung gründete 1857 die offizielle Schule *Bansho-Shirabe-Sho*⁶, die sich mit den europäischen Wissenschaften beschäftigte. Sie hatte zwei wichtige Funktionen, die Übersetzung der euroamerikanischen Literatur und die Sprachvermittlung. In der *Bansho-Shirabe-Sho* waren Niederländisch, Englisch, Französisch und Deutsch Kernfremdsprachen⁷, und zusammen mit den anderen Fremdsprachen wurden neben den Naturwissenschaften wie Zoologie, Botanik, Geographie usw., die der *Ran-Gaku*⁸ (die westliche Wissenschaft) angehörten, die Sozial- und Geisteswissenschaften wie europäische Philosophie, Politologie, Jura, Wirtschaftswissenschaften usw. unterrichtet.

2. Die Modernisierung Japans und die Fremdsprachenpolitik

In der Meiji-Zeit waren zwei große Aufgaben, unter dem Slogan „Reiches Land, starke Armee“ als Doppelstrategie, wirtschaftliche und militärische Entwicklung zu bewältigen, um den Anschluss an die damalige Weltspitze zu erreichen (Pohl 2002: 61). Um diese Aufgaben zu realisieren, war es notwendig, auf der einen Seite ausländische Spitzenexperten aus verschiedenen Fachbereichen zum Dozieren nach Japan einzuladen, und auf der anderen Seite aus Japan selbst hochgebildete Japaner in die hochentwickelten Länder zu schicken, um diese die Spitzentechnik und die modernen Wissenschaften studieren zu lassen und später in Japan als Experten in einer führenden Position etablieren zu können.

Anders als andere asiatische Länder war Japan keine Kolonie der westlichen Mächte. So brauchte Japan nicht widerwillig die Systeme der suzeränen Staaten einzuführen, sondern Japan konnte als ein unabhängiges Land aus eigenem Willen Nötiges und von allem das Beste einführen, um sich zu modernisieren. Es gibt ein Dokument von Iwakura Tomotsuna, der dieses im Jahr 1871 vorgelegt hat. In dem Dokument, das „Ein Entwurf der Vorschrift für das Studium im Ausland, *Kaigai Ryūgakusei Kisoku-An*“ heißt, bestimmt er die Fächer, die ein Student belegen sollte, während er die Länder des Westens nach ihren Stärken in bestimmten Fächern wie folgt aufzählt :

- 1) Großbritannien :
Maschinenbau, Handelsrecht, Mineralogie, Stahlerzeugungslehre, Architektur, Schiffbau, Viehzuchtwissenschaft, Wohlfahrtslehre
- 2) Frankreich :
Recht, Internationales Recht, Gesundheitslehre, Zoologie und Botanik, Statistik, Astronomie, Mathematik, Physik, Chemie, Architektur
- 3) Deutschland :
Politologie, Wirtschaftswissenschaften, Physik, Astronomie, Mineralogie, Chemie, Zoologie und Botanik, Medizin, Pharmazeutik, Schulverordnung
- 4) Niederlande :
Wasserversorgungslehre, Architektur, Schiffbau, Politologie, Wirtschaftswissenschaften, Wohlfahrtslehre
- 5) USA :
Postgesetz, Kunstlehre, Agrarwissenschaft, Viehzuchtwissenschaft, Handelsrecht, Bergbauwissenschaft

(Nihon Kagaku-Gijutsu-Shi Taikei Bd.7 1968 : 36)

Wie das Dokument zeigt, liegt der Schwerpunkt bei Großbritannien zum Studium im Bereich Technik, bei Frankreich im Bereich Rechtswissenschaft, bei Deutschland im Bereich Sozialwissenschaften und in den Naturwissenschaften wie Astronomie, Physik und Chemie, bei den Niederlanden im Bereich Technik, besonders bezogen auf die Wasserversorgung, und bei den USA im Bereich Landwirtschaft und Züchtung. Aus heutiger Sicht könnte man doch sagen, dass diese Wahl nicht unbedingt falsch war. Obwohl gerade nach Amtsantritt der Meiji-Regierung erst drei Jahre vergangen waren, hatte Iwakura bereits ziemlich genaue Informationen über die Länder gesammelt.

Darüber hinaus war es noch wichtiger, dass die Elitebürokraten der Meiji-Regierung von Anfang an die feste Absicht hatten, die Besten aus den oben genannten Ländern einzuladen und somit das nötige Wissen zu importieren, um die dringende Aufgabe, die wirtschaftliche und militärische Entwicklung in Japan, zu bewältigen (Amano 2009 : 18). Dieses wirkte sich in logischer Konsequenz sowohl auf den Stellenwert der Fremdsprachen als auch auf die Fremdsprachenpolitik aus, wie das nächste Kapitel zeigen wird.

3. Stellenwert der Fremdsprachen in der Meiji-Zeit

Zu Beginn der Meiji-Zeit bestand die Notwendigkeit sofort ein Kultusministerium zu errichten, um Bildungsreformen einleiten zu können. Als das Kultusministerium 1871 errichtet wurde, wurde ein Plan aufgestellt. Nach diesem Plan sollten jeweils ein Experte als Studienberater aus den vier Ländern, den USA, Großbritannien, Deutschland

und Frankreich eingeladen werden. Die Absicht dabei war, positive Aspekte der westlichen Ausbildung in großem Umfang einzuführen. Dafür besuchte Hatakeyama Yoshinari David Murray, der sein ehemaliger Professor während seines Studienaufenthaltes war, in den USA. Hatakeyama sollte eigentlich vier Experten einstellen, aber dabei überlegte er sich, dass nur Probleme entstünden, wenn die Experten aus vier Ländern wären und sie keine gemeinsame einheitliche Meinung erzielten. Somit stellte Hatakeyama nur Murray allein als Studienberater ein. Mori Arinori freute sich auf seine Einstellung. Es war Moris ernster Wunsch, ein amerikanisches Bildungssystem einzuführen. Murray sollte die Basis dafür bauen. Als er Direktor an der Hochschule *Kaisei*⁹ wurde, bestimmte er, dass zuerst hauptsächlich Englisch als Unterrichtssprache, Arbeitssprache, im Fachstudium gelehrt und gelernt wurde. Dadurch erhöhte sich der Stellenwert des Englischen erstmalig in der Lehramtsausbildung. Sogar wurde auch von den Experten, die keine Englisch-muttersprachler waren, verlangt, auf Englisch zu unterrichten. Als die Universität Tokio 1877 etabliert wurde, kümmerte sich Murray als Studienberater um den Aufbau eines Fakultätssystems nach dem Vorbild der Colleges von England und den USA. Damit nahm die englische Sprache eine wichtige Stelle als Arbeitssprache in der Universitätsausbildung ein.

3.1. Deutsch verdrängt Englisch als führende Sprache im Bereich Medizin

Aber im Bereich Medizin war die Situation anders. Zuerst hatte die neue Meiji-Regierung vor, die englische Medizin einzuführen. Aber die japanischen Mediziner, Iwasa Jun und Sagara Tomoyasu, die zuständig für den Aufbau der medizinischen Hochschule waren, waren sich schon bewusst, dass die deutsche Medizin eine führende Position auf der Welt innehatte. Es gab zwar eine heftige Auseinandersetzung zwischen den Anhängern der englischen Medizin und denen der deutschen. Aber die niederländischen Experten G. F. Verbeck, der der Konrektor der Hochschule *Kaisei* war, und A. F. Baudin, der später an der medizinischen Hochschule *Daigaku-Tōkō* tätig war, betonten die hervorragenden Leistungen der deutschen Medizin. Dementsprechend änderte die Regierung ihre Richtlinien und wendete sich der deutschen Medizin zu. L. Müller¹¹ und Th. Hoffmann¹² wurden 1871 als Experten im Bereich Medizin eingeladen und als Dozenten an die medizinische Hochschule (*Daigaku-Tōkō*) gerufen. Müller erhielt die Vollmacht und legte zusammen mit Hoffmann die deutsche Schiene in der Ausbildung für Mediziner. Allerdings waren am Anfang die Veranstaltungen noch auf Englisch. Im Lauf der Umorganisierung der Hochschulen, von der Ost-Hochschule (*Tōkō*) im Jahr 1871 zur medizinischen Hochschule Tokio (*Tōkyō-Igakkō*) im Jahr 1874, wurde auch das Kollegium neu zusammengesetzt. Daraufhin wurden die englischen Dozenten völlig abgewickelt und alle Positionen wurden mit Deutschen neu besetzt. Die Veranstaltungen fanden von nun an ausschließlich auf Deutsch statt. Englisch verlor seinen Status. An

der Universität Tokio wurde Deutsch bei der Aufnahmeprüfung für den Medizinstudiengang zum Pflichtfach erklärt.

Das führte zur weiteren Verbreitung der deutschen Medizin in ganz Japan. In der „Verordnung über die Bestimmungen für die medizinischen Hochschulen“ von 1882 wurde festgelegt, dass die medizinische Hochschule in jedem Distrikt eine bestimmte Personalanzahl mit den Absolventen der Universität Tokio besetzen sollte. Damit wurde die Absolutheit der deutschen Medizin gefestigt. Gleichzeitig sicherte sich die deutsche Sprache ihre Stelle als erste Fremdsprache in der medizinischen Ausbildung.

3.2. Rückgang des Französischen und Englischen

Am Anfang der Meiji-Zeit herrschte unter den drei führenden Sprachen eine andere Hierarchie vor. Englisch stand an der Spitze, darauf folgte Französisch. Deutsch hatte den geringsten Stellenwert. Am 15. Juni 1881 reichte Kato Hiroyuki¹³, der Dekan der Fakultäten Jura, Naturwissenschaften- und Geisteswissenschaften an der Universität Tokio, folgendes Gesuch auf Änderungen der Studienordnungen bei dem Leiter des Kultusministeriums Fukuoka Takachika ein :

Bis jetzt haben die Studenten der Fakultäten Geisteswissenschaften und Naturwissenschaften nach eigener Wahl entweder Deutsch oder Französisch belegen können, aber zurzeit ist Deutschland in diesen beiden Wissenschaften führend, deshalb müssen sich die Studenten, wenn sie vorhaben, in diesen Bereichen noch intensiver zu forschen, mit deutschen Quellen auseinandersetzen. Wenn nur eine Sprache unter den beiden Sprachen obligatorisch werden würde, sollte es deswegen die deutsche Sprache sein, weil man von ihr mehr profitieren kann. Ich habe bereits mit anderen Professorenkollegen darüber diskutiert. Sie waren auch alle meiner Meinung. Aus diesem Grund sollen die Studienanfänger dieser beiden Studiengänge Deutsch belegen. Ich bin zwar nicht unbedingt dagegen, dass darüber hinaus auch noch Französisch gelernt wird, aber in der Realität sind die Studenten mit zwei Fremdsprachen überfordert. Deshalb möchte ich nochmals betonen, dass die Studenten sich auf Deutsch konzentrieren sollen. Nun würde ich mich sehr freuen, wenn ich Ihre wertige Meinung dazu erfahren könnte. Allerdings sollten die Studenten, die unbedingt noch Französisch lernen wollen und Kraft dazu haben, am Französischunterricht der Juristischen Fakultät teilnehmen können.

(Tōkyō Daigaku Hyakunen-Shi 1984 : 480)

Katos Vorschlag wurde akzeptiert und die Fremdsprachenhierarchie änderte sich. Dadurch wurde Französisch rigoros aus dem Curriculum der beiden Fakultäten gestrichen. Dieses Gesuch verdeutlicht, dass die Fremdsprachen in den Studienordnungen immer so

ausgewählt wurden, dass diese den besten und passendsten Import von Wissen für Japan umfassten und gewährleisteten. Mit Ausnahme der Juristischen Fakultät¹⁴ wurden daraufhin nur Englisch und Deutsch zu obligatorischen Fremdsprachen erklärt.

Zu der damaligen Zeit baute Deutschland auf der ganzen Welt seine führende Stellung in den Wissenschaften aus, sodass Japan einerseits mit seiner Bildungs- und Fremdsprachenpolitik auf dem richtigen Weg war und andererseits die Entscheidung, sich nicht Großbritannien, sondern Deutschland, als Staatsgebilde zum Vorbild zu nehmen, nachvollziehbar ist. Zwei Jahre später schrieb der Leiter des Kultusministeriums Fukuoka dem Staatspräsidenten Sanjo Sanetomi den folgenden Bericht :

In der Wissenschaft gibt es kein Land in Europa, das an Deutschland heranreicht. Auch was die Politikwissenschaften und das Verwaltungsrecht angeht, haben wir viel von Deutschland zu lernen. Deswegen gibt es keine andere Wahl als die Stärken von Deutschland zu übernehmen. Dafür gibt es viele Gründe. In den englischsprachigen Ländern wie Großbritannien und den USA haben sich die Politikwissenschaften nicht ausreichend entwickelt. Besonders im Bereich der Bürokratie gibt es kaum wissenschaftliche Literatur. Daher kann man Politikwissenschaften auf Englisch nicht zufriedenstellend unterrichten. Für diese Bürokratie muss man die für Japan passendste aussuchen, damit die Sicherheit des Landes gewährleistet und das Land vor Schäden bewahrt wird. Die deutschen Politikwissenschaftler sind hervorragend und wir Japaner stimmen in vielen Punkten mit ihnen überein. Somit muss man sich mit deutschen Politikwissenschaften beschäftigen. Um die Grundlagen für das Kaiserreich zu schaffen, hat Deutschland mit den Verbesserungen des Gesetzes angefangen und fordert rigoros nach neuen Forschungen. Die Wissenschaften, die sich mit der Verfassung beschäftigen, blühen und sind überragend gegenüber den anderen Ländern. Für unsere Verfassung gibt es viel aus Deutschland aufzugreifen. Deswegen ist es nötig, diese Wissenschaft zu unterrichten.

(Tōkyō Daigaku Hyakunen-Shi 1984 : 482 f.)

Der Leiter des Kultusministeriums Fukuoka behauptete, dass sich Deutschland hervorragend besonders in Politik und Gesetz im Vergleich zu den englischsprachigen Ländern entwickelt habe und zu Japans nationalem Charakter passe. Japan war zu dem Zeitpunkt überzeugt, dass es besser sei, einen Staat nach dem Vorbild Preußens mit absoluter Monarchie als nach dem System Großbritanniens mit konstitutioneller Monarchie zu schaffen. Ganz außer Frage stand wegen des Tennosystems das amerikanische oder französische republikanische Staatssystem. Nach Fukuokas Meinung sollte somit Englisch verdrängt und der Schwerpunkt auf Deutsch gelegt werden. Seine Behauptung war sehr extrem und konnte nicht einfach umgesetzt werden. Hier erkennt man deutlich

den Machtkampf der Sprachen um den Stellenwert.

4. Funktionswechsel : von der Arbeitssprache zur Fremdsprache

Die Dozenten der Hochschulen, die bereits wie erwähnt als ausländische Experten nach Japan gerufen worden waren, hielten ihre Vorlesung einsprachig in ihrer Muttersprache. Deshalb kam die Kritik auf, dass es keine japanischen Hochschulen seien. Man solle sie sogar besser als „euroamerikanische Hochschulen“ in Japan bezeichnen.

In den 1880er Jahren kamen viele vom Auslandsstudium aus dem Westen zurück und wechselten als Experten die bisherigen ausländischen Experten ab. Ihre Vorlesungen fanden auf Englisch oder Deutsch statt, bedingt auch dadurch, dass die meisten Lehrmaterialien nur als Originalausgaben vorlagen. Es gab kaum übersetztes Lehrmaterial, weil es zu dem Zeitpunkt erst noch sehr wenige offizielle anerkannte japanische Terminologie gab, sodass die Arbeitssprache logischerweise eine Fremdsprache sein musste. Im Jahr 1881 wies die Meiji-Regierung dennoch die japanischen Dozenten zurecht, dass sie auf Japanisch lehren sollen. Englisch und Deutsch waren obligatorische Fremdsprachen, aber das Erlernen dieser zwei Fremdsprachen stellte für die Studenten eine sehr schwierige Aufgabe dar. Bis 1881 waren die Fremdsprachen also Arbeitssprachen und sind als solche gelernt worden. Um diese Belastung zu verringern, musste ein Funktionswechsel vorgenommen werden. Fremdsprachen hatten von da an keine Funktion als Arbeitssprache mehr im Unterricht, sondern wurden als Fremdsprachen unterrichtet und gelernt.

1882 gab es folgende Reformen. Einen Professorentitel durften nur japanische Lehrkräfte tragen. Die ausländischen Lehrkräfte wurden einfach nur als ausländische Dozenten „*Gaikoku-Kyōshi*“ bezeichnet. Dahinter verbirgt sich, dass die Anzahl der japanischen Dozenten die der ausländischen Dozenten inzwischen überragt hatte. Im Jahr 1883 wurde es in der Fakultät Jura der Universität Tokio erlaubt, die Abschlussarbeit in Japanisch oder in klassischem Chinesisch abzufassen. Ein Jahr später wurde dort Englisch als Arbeitssprache von Japanisch abgelöst.

Im April 1884 richtete Fukuoka erneut ein Gesuch an den Staatspräsidenten Sanjo, in dem er forderte, auf den Unterricht auf Englisch zu verzichten und stattdessen vorwiegend Japanisch zu verwenden. Ansonsten sollten hauptsächlich nur deutsche Originalquellen gelesen werden¹⁵. Diesen Funktionswechsel, mit der deutschen Sprache als leitende Wissenschaftssprache, kann man als einen Wendepunkt in der Fremdsprachenpolitik bezeichnen. Allerdings wurde die Stundenzahl des Fremdsprachenunterrichts nicht reduziert und der Fremdsprachenunterricht spielte eine wichtige Rolle.

5. Die ersten amtlichen Bestimmungen über das Schul- und Bildungssystem (*Gakusei*)

Bis jetzt haben wir uns mit der Bildungs- und Fremdsprachenpolitik im Hochschulbereich beschäftigt. Im diesem Kapitel geht es um das Schul- und Bildungssystem und die damit verbundene Fremdsprachenpolitik.

Durch die amtlichen Bestimmungen über das Schul- und Bildungssystem (*Gakusei*) von 1872 wurde die Basis des modernen Schulsystems aufgebaut. Mit dem französischen Bildungssystem als Vorbild wurde die *Gakusei* zuerst herausgegeben¹⁶. Die Verordnung besteht aus 213 Paragraphen, die alle Bildungsinstitutionen umgreifen. Im Paragraph 1 wird bestimmt, dass das Kultusministerium das ganze Bildungssystem landesweit dirigiert. Im Bildungssystem steht die Universität hierarchisch an der Spitze der Schulorganisation wie im französischen System. Das Land wird in acht Universitätsdistrikte unterteilt. In jedem Distrikt wird eine Universität errichtet (insgesamt acht Universitäten). Jeder dieser acht wird in 32 Mittelschuldistrikte unterteilt und in jedem Distrikt wird eine Mittelschule errichtet (insgesamt 256 Mittelschulen). Und dann wird jeder dieser 256 weiter in 210 Volksschuldistrikte unterteilt und in jedem Distrikt wird eine Volksschule errichtet (insgesamt 53,760 Volksschulen). Diese Verordnung war ein grandioser Plan, aber verblieb am grünen Tisch. 1877 wurde zwar die Universität Tokio gegründet, aber sie war 20 Jahre lang die einzige Universität in ganz Japan. Erst im Jahr 1897 wurde eine zweite Universität in Kioto gegründet.

Außerdem war die Situation des außeruniversitären Bereichs genauso wenig erfolgreich. Die Volksschule, die die Primarstufe umgreift, sollten alle Kinder besuchen. Für je 600 Einwohner sollte eine Volksschule errichtet werden. Aber diese geplante Verordnung existierte auch nur auf dem Papier und wurde, wie wir gesehen haben, nur ansatzweise umgesetzt. Sie war schließlich zu realitätsfremd.

5.1. Einführung der Schulpflicht

Durch die Verordnung über das Erziehungssystem von 1879 wurde die Primar-, Sekundar- und Hochschulbildung in ein System gebracht. Die Meiji-Regierung bestimmte 1880 die Einschulung zur Grundschule halbpflichtig. 1886 zeigte die Regierung eine Erziehungsrichtlinie, durch die die ersten vier Jahre in der Primarstufe Pflicht wurden, damit sich Akzeptanz und Relevanz der Schulpflicht unter dem Volk verbreitet. 1885 lag die Einschulungsrate bei nur 49.5%, aber sie begann zu steigen und zehn Jahre später 1895 erreichte sie 60%, und am Anfang der 1900er Jahre stieg sie über 90%. Die Meiji-Regierung förderte die Verbreitung der Grundschulausbildung und 1900 stellte die Regierung die vierjährige Schulpflicht auf. Die Strafvorschrift wurde eingerichtet und derjenige, der sie verletzte, wurde bestraft. 1905 besuchten Kinder mit 95.6% die

Volksschule. 1908 wurde die Pflichtschuldauer von vier auf sechs Jahre verlängert. Die Einführung der Schulpflicht und ihre Umsetzung in diesem kurzen Zeitraum kann man als gelungen und lobenswert bezeichnen.

5.2. Reformierung des Bildungssystems durch Kultusminister Mori Arinori

Als Mori Arinori 1885 zum Kultusminister des ersten Kabinetts von Ito Hirobumi¹⁷ wurde, fing er sofort an, die Verbesserung des Bildungssystems in Angriff zu nehmen. 1882 trafen sich Ito und Mori in Paris. Derzeit hielt sich Ito in Deutschland, Österreich und Großbritannien usw. auf, um die Verfassung der europäischen Länder zu erforschen. Um das Blühen des Staates zu schaffen, ist die Ausbildung des Volkes notwendig, und Mori nahm zuerst das Bildungssystem von Preußen und den USA als Vorbild.

5.2.1. Einführung des dreigliedrigen Schulsystems

Mori richtete seine Aufmerksamkeit also mehr auf das dreigliedrige Schulsystem in Preußen, das aus einer Volksschule, die die allgemeine Volkserziehung umfasst, und einer Mittelschule, die die allgemeine Bildung und Berufsbildung für die Kinder der Bürger aus der Mittelschicht, und einem Gymnasium, das auf die Elitenausbildung im Hochschulbereich vorbereitet, besteht. Dieses preußische Bildungssystem, in dem die Universität das höchste Bildungsinstitut ist, führte Mori als Vorbild in Japan ein. Für den Aufbau eines solchen Bildungssystems wurden Verordnungen notwendig.

Am zweiten März 1886 erließ Mori „die Verordnung über die Volksschule“, „die Verordnung über die Mittelschule“, „die Verordnung für das Lehrerseminar“ und „die Verordnung über die Kaiserliche Universität“. Er versuchte damit das Schulsystem, das seit 1872 bestand, umzubauen. Seine Absicht war die Zentralisierung und Nationalisierung der Bildung. Nach der Verordnung über die Kaiserliche Universität wurde die Universität Tokio, die die einzige Universität derzeit war, zur Kaiserlichen Universität umbenannt. Diese Universität sollte von nun an eine japanische Universität sein, die nicht mehr den europäischen Wissenschaften folgt, sondern die den „japanischen Geist“ als Rückgrat der Universitätsausbildung besitzt, um Japan in die wissenschaftliche Selbstständigkeit zu führen (Kawasumi 1978: 31ff.).

5.2.2. Einführung der Primar- und Mittelschule

Im Primar- und Sekundarbereich wurde die Schule jeweils in zwei unterschiedliche Bereiche, ein niedriges (*Jinjō*) und ein höheres (*Kōtō*), unterteilt. Die niedrige Volksschule (*Jinjō-Shōgakkō*) und die höhere (*Kōtō-Shōgakkō*) dauerten jeweils vier Jahre. 1908 wurde die Schuldauer der niedrigen Volksschule auf sechs verlängert und dementsprechend wurde die höhere auf zwei Jahre verkürzt. Allerdings gab es einen ergänzenden Aufbaukurs von zwei Jahren für die höhere Volksschule.

In der Mittelschule werden sowohl den Schülern, die nach dem Abschluss ins Berufsleben, als auch den Schülern, die in eine höhere Schule eintreten wollen, die jeweils notwendigen Kenntnisse vermittelt. Die Mittelschule gliederte sich in zwei Stufen wie die Volksschule. Die niedrigen Mittelschulen (*Jinjō-Chūgakkō*) konnten in jeder Präfektur errichtet werden. Die höheren Mittelschulen (*Kōtō-Chūgakkō*) wurden vom Kultusministerium direkt geleitet. Sieben höhere Mittelschulen wurden vorerst 1886 in ganz Japan errichtet. Ein Bildungssystem, in dem man nach dem Abschluss der niedrigen Volksschule und der höheren im Primarbereich dann die niedrige und höhere Mittelschule im Sekundarbereich besucht und nach dem Abschluss der höheren Mittelschule, anschließend in die Kaiserliche Universität eintritt, wurde entwickelt.

5.3. Moris Schulfremdsprachenpolitik

In Moris Schulsystem war, was den Fremdsprachenunterricht betrifft, Englisch an der niedrigen Mittelschule als die erste Fremdsprache Pflichtfach, und als Wahlpflichtfach war Deutsch und Französisch die zweite Fremdsprache. In der 16. Verordnung des Kultusministeriums vom ersten Juni 1886 wurden die Fächer der höheren Mittelschule im Paragraph 1 wie folgt bestimmt :

Die Fächer in der höheren Mittelschule sind Japanisch u. chinesische Klassiker, die erste Fremdsprache, die zweite Fremdsprache, Latein, Geographie, Geschichte, Mathematik, Zoologie, Botanik, Mineralogie, Physik, Chemie, Astronomie, Wirtschaftswissenschaften, Philosophie, Zeichnen, Mechanik, Vermessungen, und Turnen. Die erste Fremdsprache sollte in der Regel Englisch und die zweite Fremdsprache Deutsch oder Französisch sein.

Wie der Paragraph 1 zeigt, waren die erste und die zweite Fremdsprache Pflichtfach und Englisch sollte die erste Fremdsprache sein. Als zweite Fremdsprache konnte man Deutsch oder Französisch wählen.

Im Paragraph 5 wird der Unterrichtsinhalt erwähnt. Im Bereich der Fremdsprachen lautet er wie folgt :

- a) erste Fremdsprache : Lesen, Sprechen, Schreiben, Übersetzen
- b) zweite Fremdsprache : identisch mit dem Inhalt der ersten Fremdsprache
- c) Latein : Grammatik, Lesen

Es ist bemerkenswert, dass bereits Mori Englisch zur ersten Fremdsprache erklärt hat. Diese Absolutheit und Ausnahmestellung der englischen Sprache in der damaligen Fremdsprachenpolitik haben sich bis in die heutige Schulfremdsprachenpolitik konse-

Tab. 1 : Stundenzahl der höheren Mittelschule von 1886

	Jura		Philosophische Fak.	
	1. Jahr	2. Jahr	1. Jahr	2. Jahr
1. FS	4	4	4	4
2. FS	5	5	5	5
Latein	2	2		2
Insgesamt	23	29	28	26
% der FS	47.8	37.9	32.1	42.3
FS = Fremdsprache Fak. = Fakultät				

Tab. 2 : Stundenzahl der höheren Mittelschule von 1886

	Ingenieurwissenschaften		Medizin		Naturwissenschaften	
	1. Jahr	2. Jahr	1. Jahr	2. Jahr	1. Jahr	2. Jahr
1. FS	4	4	4	4	4	4
2. FS	5		5	5	5	5
Latein			2			2
Insgesamt	30	26	30	29	28	32
% der FS	30	16.7	36.7	31	32.1	34.4
FS = Fremdsprache						

quent fortgesetzt. Große Unterschiede bestanden aber darin, dass die Fremdsprachen nicht wie heute auf eine einzige, d. h. nur auf Englisch, beschränkt waren und die Anzahl der Stunden, die für den Fremdsprachenunterricht aufgewendet wurden, viel höher war. Tab. 1 und Tab. 2 machen deutlich, wie hoch die Stundenzahl für Fremdsprachen war. Bis auf Latein nehmen die Fremdsprachen die größte Stundenzahl unter allen Unterrichtsfächern ein. Im Jurastudiengang beträgt der Anteil der Stundenzahl für die 1. und 2. Fremdsprache über ca. 40 % der Gesamtstundenzahl. Nimmt man Latein hinzu sind es 48 %, d. h. fast die Hälfte. Auch in der Philosophischen Fakultät ist die Stundenzahl hoch.

In den naturwissenschaftlichen, medizinischen, und Ingenieur-Studiengängen ist die Stundenzahl zwar niedriger, beträgt aber trotzdem über 30 %. Das bedeutete für die Schüler einerseits, dass sie eine fundierte und erforderliche Fremdsprachenausbildung erhielten, aber andererseits einen enormen Arbeitsaufwand. Insgesamt betrachtet, muss man erwähnen, dass in der damaligen Zeit den modernen Fremdsprachen und auch Latein eine wichtigere Rolle als Vorbereitung und Voraussetzung für das Hochschulstudium

wie eine Art Proprädeutikum zugeordnet wurde als heute. Besonders auch der zweiten Fremdsprache wurde eine große Bedeutung beigemessen, weil Quellen an den Hochschulen im Original gelesen wurden, obwohl die Arbeitssprache auf Japanisch umgestellt worden war. Dadurch war die zahlreiche Stundenanzahl auch für die zweite Fremdsprache erforderlich und garantierte ein hohes sprachliches Niveau.

Mit der Zunahme von japanischen Übersetzungen der Originalquellen und japanischsprachiger Fachliteratur wurde die rigorose Durchführung dieser Fremdsprachenausbildung schwierig und musste der neuen Zeit und den neuen Bedingungen angepasst werden.

5.4. Schulfremdsprachenpolitik von Kultusminister Inoue Kowashi

Inoue Kowashi war als Kultusminister im zweiten Kabinett von Ito Hirobumi vom April 1893 bis zum August 1894 tätig. Inoue erließ die erste Verordnung der Oberschule (*Kōtō-Gakkō*)¹⁸. Gemäß dieser Verordnung wurde die Mittelschule zur Oberschule umorganisiert. Diese Oberschule bestand aus zwei Schultypen, aus einem berufsbildenden und einem studienvorbereitenden Schultyp. Hauptsächlich gehörten die Schüler zum berufsbildenden Schultyp, und parallel auf der Oberschule wurde ein Vorbereitungskurs für die Universität (*Daigaku-Yoka*) eingerichtet. Dementsprechend wurde das Curriculum für Fremdsprachen reformiert. Es wurden neun staatliche Oberschulen errichtet. Die Eintrittsrate in die kaiserlichen Universitäten betrug 1915 ca. ein Prozent. Vor 1900 war sie nur ca. 0.4% und 1905 stieg sie auf 0.9 %. Das heißt, dass immer noch nur eine geringe Elite an den Oberschulen und den kaiserlichen Universitäten studieren konnte. Wie wir oben gesehen haben, war an der Oberschule die Fremdsprachenausbildung eine der wichtigsten Aufgaben. So mussten die Schüler ihre Kraft dafür voll einsetzen. Aber das Fremdsprachenlernen war für die Schüler eine große Belastung. Bei der Reform der Bildungsordnung im sekundären Bereich setzte sich Inoue zuerst mit den negativen Seiten der derzeitigen Bildungssituation auseinander. Er stellte sein Motto auf: „Bevor wir eifrig Ergebnisse der Erziehung verlangen, sollten wir andererseits versuchen, den daraus entstandenen Schaden auszusortieren.“¹⁹

Inoue fragte die ausländischen Experten nach ihren Meinungen, was den japanischen Lernenden beim Lernen fehlt. L. H. Lönholm²⁰, der deutsche Dozent der Fakultät Jura an der Universität Tokio, behauptete wie folgt: „In meinem Heimatland sind die Studenten körperlich sehr robust, dagegen sind die japanischen Studenten sehr schwach, Also, die Ursache liegt darin, dass die Unterrichtsstunden zu viel sind und daher die Unterrichtsmethode dazu tendiert, eher das Gedächtnisvermögen der Studenten übertrieben auszunutzen.“ Ebenso antwortete E. Bälz²¹, der deutsche Dezent der Fakultät Medizin, der sich dem Mangel in der japanischen Erziehung bewusst war; „Meiner Meinung nach lernen die japanischen Studenten sehr fleißig, aber ihnen fehlen die Leibesübungen. Ich finde

es sehr schade, dass viele der Absolventen gleich nach ihrem Abschluss ihr Leben lassen.“ und stellte somit dem Kultusminister Inoue diese Problematik dar²² (Vgl. Bälz 1931 : 121).

Der Kritikpunkt der Experten zielte auf die übermäßigen Lernstunden ab. Das zeitraubende und anstrengende Fremdsprachenlernen waren tatsächlich eine große Belastung für die Studenten. Der dadurch verursachte Bewegungsmangel schadete ihrem Gesundheitszustand. Besonders die Aussage von Bälz, sozusagen direkt aus dem Mund eines Arztes, dass das übermäßige Lernen sogar zum frühen Tod geführt hätte, musste man ernstnehmen. Inoue konfrontierte sich mit dieser Problematik. Bei der Reform der Bildungsordnung im Sekundarbereich beschäftigte er sich mit der Umorganisation der Mittelschule. Zuerst schaffte er die zweite Fremdsprache an der niedrigen Schule ab. Für ihn bestand keine Notwendigkeit, in der allgemeinen Bildung zwei Fremdsprachen belegen zu müssen. Außerdem gab er noch einen Grund dafür an, nämlich, obwohl sich die Schüler viele Jahre mit einer Fremdsprache beschäftigten, können sie sich nicht genügend diese Fremdsprache aneignen (Kawasumi 1978 : 34). Inoue hielt das Erlernen der ersten Fremdsprache für notwendig, somit forderte er mehr Unterrichtszeit für die erste Fremdsprache.

Die höhere Mittelschule wurde zur Fachschule erklärt. Im Unterricht der Fachschule sollte keine Fremdsprache benutzt werden. Die Benutzung der Fremdsprache im Unterricht sollte nur in der höheren Mittelschule, die ein Vorläufer zur Universität war, vorgesehen sein. In der Fachschule sollte keine Fremdsprache außer in den fakultativen Fächern verwendet werden, damit wurde versucht, die Unterrichtsstunden zu verkürzen.

Aus Krankheitsgründen war Inoue zwar nur anderthalb Jahre als Kultusminister tätig, aber seine Oberschulreformen lebten bis 1947 weiter²³.

Schlussbemerkung

Japan war dadurch im Vorteil, dass es keine Kolonie war. So konnte Japan unabhängig jeglicher Kolonialmacht entscheiden, welches Wissen man aus welchem Land importieren will, ohne sich auf ein bestimmtes Land zu fixieren. Auf diese Weise konnte man mit der Meiji-Restauration zur Stärkung der Nation eine Eliteausbildung schaffen, indem man jeweils die hochentwickelteste Wissenschaft mit Hilfe der ausländischen Experten importierte und flexibel reagierte. Zum Beispiel konnte Japan, sich im Bereich Medizin von England abwenden und sich zu Deutschland hinwenden, weil Deutschland England überholt und in der Medizin die Weltspitze erlangt hatte. Die Muttersprachen der Experten importierte man als Arbeitssprachen mit. Damit vollzog sich ein Arbeitssprachenwechsel von Englisch zu Deutsch, verbunden mit einem gleichzeitigen Stellenwertwechsel der beiden Sprachen.

Weiterhin ging es darum, einen schnellen Wechsel von den fremdsprachlichen Arbeitssprachen zu einer Ausbildung in der Muttersprache Japanisch zu vollziehen. Jeg-

liches Wissen und jegliche Bildung musste in japanischer Sprache vermittelt werden können. Das führt zur Unabhängigkeit von anderen Ländern und stärkt die Souveränität des eigenen Landes und dessen Entwicklung. Hier sieht man den Wendepunkt der Funktion von Fremdsprachen.

Es wurde darüber hinaus deutlich, welch große Mühen von den japanischen Fremdsprachenlernern bei dem enormen Lernpensum abverlangt worden waren. Die Belastung war so hoch, dass sich Experten aus dem Ausland sogar um die Gesundheit der japanischen Studenten Sorgen machten. Deswegen wurde eine Bildungsreform erforderlich, die von Inoue durchgeführt wurde. Das heißt, dass immer die Bildungs- und Fremdsprachenpolitik betrieben werden sollte, die die jeweilige Zeit verlangt.

付記：本稿は2015年度龍谷大学特別研究員の研究成果の一部をまとめたものである。

Literaturverzeichnis：

- Amano, I. (1997): *Kyōiku to Kindaika (Bildung und Modernisierung)*, Tokyo, Tamagawa Daigaku Shuppan-Bu Verlag.
- Amano, I. (2009): *Teikoku-Daigaku no Jidai (Ära der Kaiserlichen Universität)*, Tokyo, Chūkō-Shinsho 2004.
- Amano, I. (2017): *Teikoku-Daigaku*, (Kaiserliche Universität), Tokyo, Chūkō-Shinsho 2424.
- Bälz, E. (1931): *Leben eines deutschen Arztes im erwachenden Japan*, Stuttgart, Engelhorn.
- Berg, C., Hrsg. (1991): *Handbuch der deutschen Bildungsgeschichte/4, 1870 - 1918 von der Reichsgründung bis zum Ende des Ersten Weltkriegs*, München, C. H. Beck.
- Haasch, G. (1973): *Japan Eine politische Landeskunde*, Berlin, Colloquium Verlag.
- Haasch, G. Hrsg. (2000): *Bildung und Erziehung in Japan*, Berlin, Ed. Colloquium.
- Harms, A. (1997): *Lernen, wie Japan von anderen lernte*, Berlin, Waxmann.
- Herrlitz, H.-G., et al. (2005): *Deutsche Schulgeschichte von 1800 bis zur Gegenwart*, Weinheim u. München, Juventa Verlag.
- Kaigo, T. (1968): *Inoue Kowashi no Kyōiku-Seisaku (Bildungspolitik von Inoue Kowashi)*, Tokyo, Tōkyō Daigaku Shuppan-Kai Verlag.
- Kawasumi, T. (1978): *Shiryō Nihon Ei-Gaku-Shi 2 (Geschichte der Anglistik in Japan 2)*, Tokyo, Taishūkan Verlag.
- Langewiesche, D., Hrsg. (1989): *Handbuch der deutschen Bildungsgeschichte/5, die Weimarer Republik und die nationalsozialistische Diktatur*, München, C. H. Beck.
- Michalsky, H. (1978): *Bildungspolitik und Bildungsreform in Preußen*, Weinheim, u.a., Beltz.
- Monbu-Shō Hrsg. (1972): *Gakusei Hyaku-Nen-Shi Kijutsu-Hen (Hundert Jahre Geschichte der amtlichen Bestimmungen über das Schul- und Bildungssystem)*, Tokyo, Teikoku-Chihō-Gyōsei-Gakkai Verlag.
- Mori, H. (1984): *Nihon Kyōiku-Seido-Shi (Die Geschichte des japanischen Erziehungssystems)*, Tokyo, Gakugei-Tosho Verlag.
- Nihon Kagaku-Shi Gakkai Hrsg. (1968): *Nihon Kagaku-Gijutsu-Shi Taikei Bd. 7 (Geschichte der Wissenschaften und Techniken in Japan Bd. 7)*, Tokyo, Daiichi Hōki-Shuppan Verlag.
- Pohl, M. (2002): *Geschichte Japans*, München, C. H. Beck.
- Satow, E. (1975): *A diplomat in Japan*, Tokyo, London, New York, Oxford University Press.

- Shin, G. (2002) : *Chōsen Tsūshinshi Ōrai (Koreanische Gesandtenbesuche)*, Tokyo, Akashi-Shoten Verlag.
- Takenaka, T. (2013) : *Meiji 5 nen „Gakusei“ (Meiji 5, „die amtlichen Bestimmungen über das Schul- und Bildungssystem“)*, Kyoto, Nakanishiya Verlag.
- Tōkyō Daigaku Hyakunen-Shi Hensan-linkai Hrsg. (1984) : *Tōkyō Daigaku Hyakunen-Shi Tsūshi 1-3 (Hundert Jahre Geschichte der Universität Tokio Allgemeine Geschichte 1-3)*, Tokyo, Tōkyō Daigaku Verlag.
- Unesco Higashi-Ajia Bunka-Sentaa. Hrsg. (1975) : *Shiryō Oyatoi-Gaikokujin (Berufende Ausländische Experten)*, Tokyo, Shōgakukan Verlag.
- Wallentowitz, A. (2011) : *„Imperialismus“ in der japanischen Sprache am Übergang vom 19. zum 20. Jahrhundert*, Göttingen, V&R unipress.

- 1 Ernest Mason Satow hielt sich im Zeitraum von 1862 bis 1883 und von 1895 bis 1900 in Japan auf.
- 2 Durch diesen Vertrag wurde die Öffnung der japanischen Häfen Shimoda und Hakodate für den Handel mit den USA erzwungen. Damit endete die Abschließungspolitik in Japan, die über 200 Jahre durchgeführt worden war.
- 3 Vor Perry waren schon andere ausländische Mächte nach Japan gekommen und dabei gab es Zwischenfälle. Zum Beispiel kam 1792 die russische Gesandtschaft unter Leitung von Laksman in Nemuro auf Hokkaido an und verlangte nach dem Abschluss eines Handelsvertrags. 1808 landete der britische Kapitän Phaeton in Nagasaki und es ereignete sich ein gewaltsamer Vorfall. 1844 kam die französische Flotte und wollte einen Handelsvertrag abschließen, aber die Tokugawa-Regierung lehnte jegliche Forderungen ab.
- 4 Ausländische Experten wurden zuerst in den Militärbereich berufen. Das war der Anfang der Berufung von ausländischen Experten.
- 5 Als erster ausländischer Experte im Bereich Medizin wurde Dr. Pompe van der Meerdervoort eingeladen.
- 6 Diese Schule wurde später *Yōsho-Shirabe-Sho* und dann *Kaisei-Sho* genannt.
- 7 1857 wurde mit Niederländisch angefangen, Sprachen zu übersetzen und zu unterrichten. Dann folgten 1860 Englisch und Französisch und dann wurde Deutsch 1862 als offizielles Fach anerkannt. Am Anfang gab es nur japanische Lehrkräfte.
- 8 *Ran-Gaku* bedeutet die westliche Wissenschaft in der Edo-Zeit. Wörtlich bedeutet sie die Hollandwissenschaft. Ran=Holland, Gaku=Wissenschaft
- 9 Sie wurde später umorganisiert und 1877 wurde zusammen mit der medizinischen Hochschule *Tōkyō Igakkō* die Universität Tokio etabliert.
- 10 William Willis (1837-1894) wurde nach Kagoshima eingeladen und trug an der hiesigen medizinischen Hochschule als Leiter weiter für die Entwicklung der modernen Medizin bei.
- 11 Leopold Müller (1822-1893) war ein deutscher Mediziner, der gemeinsam mit seinem Kollegen Theodor Hoffmann als ausländischer Experte eine leitende Funktion beim Aufbau der modernen Medizin in Japan während der Meiji-Zeit innehatte.
- 12 Theodor Hoffmann (1837-1894) trug zum Aufbau der modernen Medizin in Japan bei. Er unterrichtete hauptsächlich Pathologie, Pharmakologie und Innere Medizin.
- 13 In demselben Jahr wurde Kato vom Dekan zum Rektor der Universität Tokio ernannt. Im *Bansho-Shirabe-Sho* war er für die deutsche Sprache zuständig gewesen, sodass man ihn als einen Deutschlandexperten bezeichnen kann. Zur Zeit der Umstrukturierung der Universität Tokio zur Kaiserlichen Universität war es als Rektor im Amt und hatte aus diesem Grund großen Einfluss.
- 14 Französisch konnte nur im Studiengang Jura seinen Stellenwert erhalten. Als die Meiji-Regierung

versuchte, eigene Gesetze zu etablieren, war ihr erstes Vorbild Frankreich. Die Meiji-Regierung entschied daher, das französische Recht als Vorbild zu nehmen, weil Frankreich zu der Zeit das modernste Gesetzbuch und Rechtswesen besaß. Als ausländischen Experten lud man Gustave Boissonade, der später als der Vater der japanischen Rechtswissenschaften bezeichnet wurde, nach Japan ein.

- 15 Vgl. Tōkyō Daigaku Hyakunen-Shi 1984 : 483 f.
- 16 Laut der allgemein anerkannten Meinung sollte das französische Bildungssystem als Muster aufgenommen worden sein, aber das gilt nur für das Distriktsystem und was die amtlichen Bestimmungen über das Schul- und Bildungssystem (*Gakusei*) von 1872 betrifft, sollten die Bildungssysteme aus den verschiedenen europäischen Ländern erst gründlich studiert und verglichen worden sein. Vgl. Takenaka 2013 : 106 f.
- 17 Ito Hirobumi war der erste japanische Premierminister.
- 18 Die Bezeichnung „Oberschule“ hier betrifft die Oberschule im alten Bildungssystem von 1894 bis 1947.
- 19 Vgl. Inoue Kowashi-Den Shiryō-Hen 5 1966 : 465 ff.
- 20 Ludwig Hermann Lönholm hatte einen Lehrvertrag an der Universität Tokio, den er siebenmal verlängerte, sodass er 21 Jahre in Japan dozierte.
- 21 Erwin von Bälz war einer der am längsten in Japan gebliebenen ausländischen Experten. Er war um dreißig Jahre in Japan und führte während seines Aufenthaltes Tagebuch. In seinem Tagebuch kann man die Situationen in der Meiji-Zeit in verschiedenen Bereichen, die mit Augen eines Deutschen unverblümt und frei beschrieben sind, lesen.
- 22 In seinem Tagebucheintrag vom 19. März 1894 ist sein Besuch bei dem Kultusminister Inoue vermerkt.
- 23 Die weitere Beschäftigung mit dieser Reformierung würde den Rahmen dieser Abhandlung sprengen. Mit diesem Thema möchte ich mich an anderer Stelle auseinandersetzen.